

Cyberkriminelle verhaftet

Luzern Seit Juli sind bei der Staatsanwaltschaft Luzern mehrere Anzeigen von schweizerischen Krankenversicherungen eingegangen. Die damals noch unbekannten Täter haben den jeweiligen Werbeauftritt der Krankenversicherung täuschungsecht kopiert und unter einer Domain im Internet aufgeschaltet, wie die Staatsanwaltschaft Luzern gestern mitteilte.

Auf diesen «Fake-Seiten» wurden interessierte Kunden aufgefordert, in einem gefälschten Offertenformular ihre Personaldaten einzugeben, um eine kostenlose Versicherungsofferte der angeblichen Versicherung zu erhalten. So machte sich die Täterschaft auf illegale Art und Weise persönliche und vertrauliche Daten erhältlich.

Ziel dieses Vorgehens war es laut Staatsanwaltschaft, an Personendaten von Personen zu gelangen, welche am Abschluss einer Krankenversicherung interessiert sind und diese über eine eigene Firma anstatt direkt bei der jeweiligen Krankenkasse abzuschliessen. Die eigene Firma sollte dann die Kunden gegen Entgelt weiter an Krankenversicherungen vermitteln. Die Strafuntersuchungsbehörden konnten vier mutmassliche Täter, drei Männer und eine Frau, ermitteln. Gegen diese wurden nun Untersuchungen wegen Verdachts der mehrfachen Urkundenfälschung, der mehrfachen gewerbmässigen Markenrechtsverletzung, betrügerischen Markengebrauchs sowie wegen unlauteren Wettbewerbs eingeleitet.

Zwei Männer befinden sich in Untersuchungshaft. Eine Frau ist auf freiem Fuss. Der Aufenthaltsort des dritten Mannes ist unbekannt und konnte bisher nicht ermittelt werden. (zim)

Totalschaden nach Frontalkollision

Ettiswil Am Samstagabend kam eine 51-jährige Frau in Ettiswil mit ihrem Auto auf die Gegenfahrbahn und kollidierte mit einem entgegenkommenden Auto, wie die Staatsanwaltschaft Luzern meldet. Durch die Kollision wurde beim Auto der Unfallverursacherin ein Vorderrad abgerissen, an beiden Autos entstand Totalschaden in der Höhe von rund 15 000 Franken. Drei Personen wurden vom Rettungsdienst 144 zur Kontrolle in das Spital gebracht. (fg)

Autobrand auf der A2

Dagmersellen Am Sonntagmorgen brannte auf der Autobahn A2 zwischen Dagmersellen und Reiden ein Auto komplett aus. Die Autofahrerin konnte ihr Auto noch auf den Pannestreifen lenken und das Fahrzeug verlassen, es wurde niemand verletzt.

Das Feuer sei wegen einer technischen Ursache ausgebrochen, teilte die Luzerner Polizei gestern mit. (pjm)

Für ein Spiel mit offenen Karten

Die Politikfinanzierung soll transparenter werden – darum hat die SP nun erneut einen Vorstoss eingereicht.

Livia Fischer

Was haben die Kantone Schwyz, Neuenburg, Genf, Tessin, Freiburg und Schaffhausen, das Luzern nicht hat? Sie kennen Transparenzregeln, wenn es etwa um die Finanzierung von politischen Parteien und Abstimmungskampagnen geht. Anja Meier, SP-Kantonsrätin aus Willisau, findet: «Auch Luzerner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben ein Recht, zu wissen, wer hinter politischen Parteien steht.» Darum hat sie nun beim Regierungsrat ihren ersten Vorstoss eingereicht. Mitunterzeichnet haben Mitglieder von SP und Grünen.

Konkret handelt es sich um eine Anfrage. So will Meier von der Regierung etwa wissen, wie sie die Auswirkung von Parteizuwendungen durch Privatpersonen und Firmen auf Abstimmungs- und Wahlergebnisse im Kanton Luzern einschätzt. Für die 23-jährige ist klar: Die Grösse des Budgets ist ein wichtiger Faktor für die Sichtbarkeit einer

Kampagne und hat somit einen grossen Einfluss auf ihren Erfolg. «Das gilt auch im Kanton Luzern, wo wohlhabende Akteure mitmischen und teure Kampagnen gefahren werden.»

Abhängigkeitsrisiko bei hohen Spenden

Um eine genaue Einschätzung des Ausmasses der Politikfinanzierung durch Private in Luzern vornehmen zu können, hofft Meier, dass die Regierung in ihrer Antwort Zahlen nennt. Denn: «Es geht nicht darum, dass Kleinspenderinnen und -spender blossgestellt werden. Kleine Beiträge sind irrelevant. Grossspenden ab 5000 Franken hingegen sind problematischer», fügt sie an und erklärt: «Hier können bei den Spendern gewisse Erwartungshaltungen bestehen, was zu direkten Abhängigkeiten der politischen Akteure führen kann.»

Für diesen Zweck fragt Meier dann auch, in wie vielen Fällen von 2015 bis 2019 bei den Steuererklärungen Abzüge von

«Kleine Beiträge sind irrelevant. Grossspenden ab 5000 Franken hingegen sind problematischer.»



Anja Meier
SP-Kantonsrätin

Privaten – und wenn möglich auch durch Firmen – für Zuwendungen an politische Parteien verzeichnet wurden und wie viele Personen mehr als 5000 Franken in Abzug brachten. Zur Er-

klärung: Gemäss dem Luzerner Steuerbuch sind Mitgliederbeiträge und Zuwendungen an politische Parteien von den Staats- und Gemeindesteuern abziehbar, wobei der Abzug maximal 5300 Franken beträgt. «Wäre der Antwort der Regierung zu entnehmen, dass eine grosse Anzahl der Luzerner Steuerzahlen grössere Beträge, also ab 5000 Franken, für Zuwendungen an politische Parteien abziehen würde, könnte dies als Indiz für ein erhöhtes Abhängigkeitsrisiko der hiesigen politischen Akteure gewertet werden», schlussfolgert die Willisauerin.

Die Diskussion um mehr Transparenz in der Politikfinanzierung läuft schon lange. Die Linken reichten bereits mehrere Vorstösse ein, auf nationaler Ebene wurde vor drei Jahren die Transparenz-Initiative lanciert. 2018 empfahl der Bundesrat, die Initiative abzulehnen, weil er die Kantone in der Pflicht sah. Meier findet: «Eine schweizweite Regelung wäre die wirksamste Lösung, gerade

weil die Bedeutung von finanziellen Mitteln für den Ausgang von Wahlen und Abstimmungen generell zunimmt.» Weil National- und Ständerat aber aktuell über einen Gegenvorschlag zur eidgenössischen Initiative debattieren und der Ausgang ungewiss ist, sei es wichtig, dass bereits jetzt im Kanton Luzern verbindliche Spielregeln diskutiert werden. «Unabhängig von nationalen Entwicklungen und ganz im Sinne des Föderalismus», so die SP-Frau.

Einen Schritt weiter ging Bern – die Hauptstadt hat nun als erste Stadt in der Schweiz ein Offenlegungsreglement. Ein wirksames Instrument mit dem nötigen Augenmass, wie Meier findet. Dass die Stadt Luzern diesem Beispiel folgt, ist derzeit ausgeschlossen. Zwar wurde im Luzerner Stadtparlament ein Postulat für eine gesetzliche Grundlage zur Offenlegungspflicht überwiesen, im Kanton Luzern sind kommunale Sonderregelungen in Sachen Parteifinanzierung aber nicht erlaubt.

Zweites Leben für verwahrlosten Brunnen

Lange Zeit war der Sodbrunnen in Beromünster nur ein Loch im Boden. Dann wurde er wieder aufgebaut.

Der Brunnen mit dem schmutzigen Ziegeldach versteckt sich an einem ruhigen Plätzchen und wird von einer Häuserreihe vom emsigen Treiben im Flecken Beromünster abgeschirmt. In seiner nächsten Umgebung steht das heutige Schlossmuseum. Ob der Brunnen ebenfalls so alt ist wie dieser 600-jährige Wohnturm, ist nicht bekannt.



Für eine lange Zeit fristete der Sodbrunnen ein unscheinbares Dasein. Da er nicht mehr in Betrieb war, wurden die Mauern abgetragen, bis nur noch ein Loch im Boden vom Brunnen zeugte. Mit einer schweren Betonplatte verdeckt, versandete er allmählich.

Wasser konnte er seit Beginn des 20. Jahrhunderts keines mehr zu Tage fördern. Damals wurde nämlich der heute aufgelöste Bahnhof in Beromünster gebaut. Der ganz in der Nähe gelegene Schlossweiher musste dieser Umgestaltung weichen. Durch die Trockenlegung sank der Grundwasserspiegel erheblich, was auch dem Sodbrunnen zum Verhängnis wurde.

Ein grosses Klassenprojekt

Die Geschichte könnte hier enden, doch im Jahr 1995 wurde dem Brunnen ein zweites Leben



Der Sodbrunnen beim Schlossmuseum Beromünster.

Bild: Pius Amrein (Beromünster, 17. Juli 2020)

geschenkt. Der heutige kantonale Feuerwehrinspektor Vinzenz Graf war damals an der Schule Beromünster als Lehrer tätig. Gemeinsam mit seiner dritten Realschulklasse nahm er sich dem Projekt an.

Zuerst wurde ein funktionsfähiges, massstabgetreues Modell angefertigt. Dann wurde der Sockel gemauert, der Dachstuhl geschreinert, ein handgeschmiedetes Eisengitter angebracht und zu guter Letzt das Dach mit alten Ziegeln von einem der Stiftshäuser gedeckt. Auch die Umgebung erhielt

einen letzten Schliff. Wie im Klassenbuch säuberlich dokumentiert wurde, unterstützten lokale Handwerksbetriebe die Klasse tatkräftig bei der Arbeit.

Nach Vierteljahrhundert noch standhaft

Am 21. Juni 1996 war es dann so weit: In einer kleinen Einweihungsfeier mit Musik und Apéro wurde die mehrwöchige Bauzeit abgeschlossen. Insgesamt sei die Klasse laut Graf mehr als ein halbes Schuljahr damit beschäftigt gewesen und habe den Sodbrunnen in mehreren Fächern

bearbeitet. Er ergänzt, dass das Projekt den Schülern und Schülerinnen nicht nur grossen Spass gemacht habe, sondern sie in Hinsicht auf die Berufswahl so auch viele Einblicke in verschiedene Handwerksberufe gewinnen konnten.

Eine genaue historische Umsetzung sei gemäss Graf nicht das Ziel gewesen. Trotzdem fühlt man sich beim Anblick des sechs Meter tiefen Brunnens, in vergangene Zeiten versetzt. Auch 25 Jahre nach der Entstehung ist die Brunnenkonstruktion gut in Schuss. Wüsste man

nicht, dass der alte Sodbrunnen nur höchst selten Wasser führt, wäre man versucht, am Seil einen Eimer zu befestigen und die schwere Kurbel zu betätigen.

Salome Erni

Hinweis

Mit der Serie «Hingeschaut» geht die Redaktion Fundstücken im Kanton Luzern nach. Haben Sie selber einen Input? Kennen Sie ein Fundstück, über welches unsere Zeitung berichten könnte? Dann melden Sie sich unter online@luzernerzeitung.ch.